


Sonderdruck

Wolfgang Dahmen / Günter Holtus / Johannes Kramer /
Michael Metzeltin / Wolfgang Schweickard / Otto Winkelmann
(Hrsg.)

Neuere Beschreibungsmethoden der Syntax romanischer Sprachen

Romanistisches Kolloquium XI

1998

 Gunter Narr Verlag Tübingen

Transitivität im Spanischen

1. Einleitung

Ein Blick zurück in die Geschichte der spanischen Grammatikographie zeigt, daß dem semantisch-syntaktisch motivierten Begriff "Transitivität" in den meisten Grammatiken eine zentrale Rolle innerhalb der Morphosyntax des Verbs zuerkannt wird. Gemeinsam ist allen Definitionen, daß bei Transitivität eine sachverhaltsbezogen zielgerichtete Aktivität vorliegt, die auf ein Objekt gerichtet ist¹; welcher Art dieses Objekt jedoch sein muß, darüber gibt es verschiedene Ansichten (vgl. Pountain 1993). Antonio de Nebrija hatte z.B. einen sehr weiten Transitivityätsbegriff: für ihn sind transitive Verben solche "que passan en otra cosa", d.h. sie können letztlich Verbergänzungen aller Art haben (vgl. Bräselmann 1991, 249, 275). Vorherrschend in der spanischen Grammatikographie ist demgegenüber immer ein engerer Transitivityätsbegriff gewesen, der Transitivität als eine von einem Akkusativobjekt abhängige Größe interpretiert. Als Beispiele können die Akademie-Grammatik von 1771, die Grammatik von Andrés Bello² und der *Esbozo* der Real Academia Española³ genannt werden; und auch in der neuen *Gramática española* von Alarcos Llorach wird Transitivität ganz im traditionellen, rein syntaktischen Sinne verstanden:

Cuando la actividad denotada por la raíz verbal requiere la especificación aportada por el sustantivo que funciona como objeto directo, se considera el verbo transitivo; en caso contrario, el verbo es intransitivo (1994, 280-281).

Daß eine solche Sicht gewisse Widersprüchlichkeiten enthält, ist nun keineswegs eine Erkenntnis der neueren typologisch und diskurspragmatisch ausgerichteten Forschung. Bereits Ernst Gamillscheg sah in seiner *Historischen französischen Syntax* (1957), daß formale und semantische Transitivität nicht deckungsgleich sind, d.h. daß rein formal transitive Sätze keineswegs auch semantisch

¹ Der lat. Begriff *transitiv* ist eine Übersetzung von gr. *diáthesis energeiké*, vgl. dazu auch Geisler (1988).

² "Transitiva, llamada también activa, es aquella en que el verbo está modificado por un acusativo" (Bello 1988, 483).

³ "Los verbos que no llevan complemento directo se llaman *intransitivos*, aunque los acompañen otros complementos. Si tienen complemento u objeto directo, se llaman *transitivos*" (*Esbozo*, 377).

be locatable somewhere on this continuum, but it does not necessarily follow that such clauses are situated at the extreme intransitive end (1980, 266).

Transitivität ist also in erster Linie "a discourse-derived relationship" (Hopper 1983, 73-74) und sagt etwas über den Grad der Intensität einer Verbalhandlung aus. Diese Intensität ist abhängig von dem Zusammenspiel verschiedener Parameter, d.h. daß Transitivity im o.g. Sinne eine gradierbare Größe ist.

The intensity - that is, the degree of transitivity - of the event is measured as an aggregate of a number of parameters, each of which contributes in some way to the transitivity relationship. The parameters are, it should be emphasized, discourse parameters; yet either alone or in combination they can be shown to have consistent typological effects on the morphosyntax of the clause (Hopper 1983, 73-74).

Die Parameter sind folgende (nach Hopper/Thompson 1980, 252):

	High Transitivity	Low Transitivity
1. Participants	2 or more participants A[gent] and O[bject]	1 participant
2. Kinesis	action	non-action
3. Aspect	telic	atelic
4. Punctuality	punctual	non-punctual
5. Volitionality	volitional	non-volitional
6. Affirmation	affirmative	negative
7. Mode	realis	irrealis
8. Agency	A high in potency	A low in potency
9. Affectedness of O	O totally affected	O not affected
10. Individuation of O	O highly individuated	O non-individuated

Die Bedeutung dieses Transitivitybegriffs für die Prototypenanalyse, auf die auch Hopper/Thompson (1985) hinweisen, liegt auf der Hand⁴. Prototypisch transitiv sind demnach diejenigen Sätze, die ein Maximum der genannten Parameter aufweisen:

the canonical transitive clause has two participants, reports a kinetic event, is punctual and perfective, has a definite, referential, individuated, and wholly

⁴ Zu den verschiedenen Interpretationen von *Transitivity* vgl. auch Drossard (1991). Im folgenden verwende ich den Terminus *Transitivity* ausschließlich im Sinne von Hopper/Thompson und werde ihn daher graphisch nicht eigens hervorheben. Vgl. dazu auch Croft (1990, 125, 130).

tisch "transitiv" sein müssen, also zwangsläufig eine auf einen Patiens gerichtete Aktivität ausdrücken.

Das Verbum ist [...] das sprachliche Symbol der wirklichen oder der angenommenen Aktivität des Trägers der Handlung. Das Verbum hat demnach eine variable *Stoßkraft*, die, abgesehen von der Grundbedeutung des Verbums, auch durch die Natur des Trägers der Handlung bestimmt wird. [...] Das Verbum hat ferner eine *Stoßrichtung*, die gleichfalls labil ist. [...] Je nach der Art der Stoßkraft und der Stoßrichtung des Verbums ergeben sich die folgenden Unterscheidungen: 1. Das Subjekt ist *aktiv* bei der Handlung beteiligt. Die Stoßrichtung kann verschieden stark sein. Das Verbum ist formell aktiv, es kann transitiv sein oder intransitiv. Sowohl in *batire*, dessen Stoßrichtung nach vorne gerichtet ist, wie in *marebar*, das ausschließlich subjektbezogen ist, liegt eine wirkliche Aktivität des Subjektes (1957, 327-328).

Giamilischeg beschreibt hier im Ansatz das, was in den 80er Jahren vor allem von Paul Hopper und Sandra Thompson in ihrem für die kognitiv orientierte Linguistik richtungweisend gewordenen Aufsatz "Transitivity in Grammar and Discourse" (1980) unter Transitivity verstanden wird: es handelt sich um ein ausschließlich (satz)semantisches Phänomen, das auf der syntaktischen Ebene einzelsprachlich unterschiedlich strukturiert und realisiert wird. Mit diesem Konzept von Transitivity hat in der deutschen Romanistik bislang vor allem Hans Geister (1988, 1991) im Bereich der französischen Syntax gearbeitet; für das Spanische set auf die Arbeiten von Eugene Roegiest (1989, 1990) verwiesen.

2. Zur Definition

Nach Hopper/Thompson bezeichnet Transitivity nicht mehr die aus Subjekt, Verb und direktem Objekt bestehende syntaktische Konstruktion, *transitivity* ist vielmehr eine übereinzelsprachlich zu beobachtende, begrifflich-semantische Größe der Einheit 'Satz', die wie folgt definiert werden kann:

a relationship which obtains *throughout a clause*. It is not restricted to one constituent or pair of constituents. Consequently, the presence of an overt O is only one feature of a Transitive clause; it coexists with other defining properties (such as Agency, Kinesis etc.). And just as a clause may have an overt second participant, and still be aligned with the intransitive clause, so also it may lack a second participant, and yet have Transitive features. Because Transitivity is not dichotomous, but is a continuum, it follows that clauses lacking an overt O must

⁴ Als weitere Punkte nennt Giamilischeg (ibid. 328): 2. Das Subjekt ist nicht wirklich aktiv, es wird ihm aber Aktivität zugeschrieben; 3. Am Träger der Handlung vollzieht sich die Einwirkung einer nämlich nicht fallbaren, z.B. übernatürlichen Kraft; 4. Das Subjekt ist einer Änderung unterworfen wie beim Medium.

morphosyntaktischen Ebene mit bestimmten Einkodierungsstrategien korreliert wie z.B. Kasusmarkierung oder Wortstellung. Der Grund für die Tatsache, daß stark transitive Sätze anders behandelt werden als schwach transitive, liegt, so formuliert es De Lancey (1987), darin, daß Sätze mit höherer Transitivität aus kognitiv-perzeptiver Sicht "more salient" sind. Auf Hopper/Thompsons Frage "what is so important about Transitivity, and why does it figure so prominently in the grammars of language after language?" (1980, 280) antwortet er:

arguments such as Hopper and Thompson's for the discourse prominence of highly transitive clauses are in fact arguments for the psychological salience of events close to the cognitive prototype which is coded by transitive morphosyntax. It is this notion of psychological salience which will explain the behavior of grammatical transitivity in discourse (1987, 66).⁹

Vor dem Hintergrund des transitiven Prototyps können mit Hilfe des Konzepts der abgestuften Transitivität kontinuierliche Übergänge auf der satzsemantischen Ebene beschrieben werden, was sowohl in einzelsprachlicher als auch in sprachvergleichender Hinsicht eine differenziertere Darstellungsweise der sprachlichen Fakten ermöglicht. In bezug auf die Einzelsprachen kann Transitivität für bislang meist separat betrachtete syntaktische Phänomene als gemeinsamer Erklärungs hintergrund fungieren; im Rahmen sprachvergleichender Arbeiten können die Unterschiede zwischen den Einzelsprachen bei der syntaktischen Kodierung von semantischer Fragestellung aufgezeigt werden. Geisler (1988, 25) formuliert die typologische Fragestellung wie folgt: wie werden in den verschiedenen Sprachen "bei transitiven Sachverhalten nicht-diskrete semantische Abstufungen auf jeweils wenige diskrete morpho-syntaktische Kategorien abgebildet"? Im folgenden soll diese Frage in bezug auf das Spanische zumindest im Ansatz beantwortet werden¹⁰. Als Kontrastfolie dient das Französische, wo die syntaktische Abbildung von Sachverhalten anders als im Spanischen nur mehr sehr bedingt durch die zugrundeliegenden Sachverhalte selbst bestimmt wird (vgl. Geisler 1988).

⁹ "Categories that are cognitively marked - i.e. complex - tend also to be structurally marked" (Givón 1991, 106) und Croft (1990, 147): "the transitivity prototype covers virtually all of the grammatical features of clauses, and as a consequence is quite manifest in the grammars of human languages". Vgl. dazu auch Bossong (1991) und Kemmer (1994).
¹⁰ Ich stütze mich bei meinen Ausführungen vor allem auf meine Habilitationsschrift (Neumann-Holzschuh 1994), in der ich versucht habe, die Operabilität von Transitivität als Beschreibungsparameter für diachrone Prozesse im Bereich der Wortstellungsmodalitäten im Spanischen zu überprüfen, sowie auf die genannten Arbeiten von Geisler und Rogiest.

affected patient and a volitional agent which ranks high on the animacy hierarchy and is affirmative and realis (De Lancey 1987, 53).

Ein prototypisches transitives Szenario weist also - dies sieht Geisler (1988, 24) ganz richtig - , stark anthropozentrisch-aktive Züge auf:

ein sichtbares, aktives und willentlich handelndes und das Ereignis kontrollierendes Agens, das zudem thematisch im Mittelpunkt der Aussage steht, setzt ein konkretes Ereignis in Gang, durch das ein sichtbares, aber nicht-aktiv handelndes und das Ereignis nicht-kontrollierendes Objekt betroffen wird.

Während beim transitiven Prototyp sozusagen alle Merkmale semantischer Transitivität gebündelt auftreten, impliziert die Abwesenheit bestimmter Parameter hingegen einen geringeren Grad an Transitivität.

there is a set of grammatical properties which are associated with transitivity such that the absence of one or more of those properties in a clause may lead to the loss of transitivity of that clause. No single property is a necessary characteristic of transitivity, but every property contributes to the transitivity of the clause. (Croft 1990, 134).

Prototypisch transitive Sätze, die "the effective carrying over of an activity from an A to a patient" (Hopper/Thompson 1980, 279) ausdrücken, sind auch formal transitiv, allerdings sagt formal-syntaktische Transitivität nicht unbedingt etwas aus über den Grad an begrifflich-semantischer Transitivität. So können z.B., wie es ja auch bereits (Ganiltscheg sah, im traditionellen Sinn intransitive Verben, einen relativ hochrangigen Platz auf dem *Transitivitätskontinuum* einnehmen, während dies bei formal transitiven Äußerungen keineswegs der Fall sein muß. Hopper demonstriert dies an den beiden folgenden englischen Sätzen: (a) *John likes beer* hat trotz zweier Aktanten weniger Transitivität als der Satz (b) *Susan left*, da (b) im Gegensatz zu (a) die Merkmale [+Handlung], [+telisch], [+punktuell] und [+volitiv] aufweist, alles Indizien für hohe Transitivität. Interessanterweise wird in der spanischen Entsprechung von (a) *A Juan le gusta la cerveza* der Experimenteeer als Dativobjekt kodiert und das Subjekt dem Verb nachgestellt.

In einem *cross-language survey* versuchen Hopper/Thompson zu zeigen, daß ein hoher Grad an satzsemantischer Transitivität in den meisten Sprachen auf der

¹ Kemmer (1994, 191) formuliert dies ähnlich: "A prototypical two-participant event is defined as a verbal event in which a human entity (an Agent) acts volitionally on an inanimate definite entity (a patient) which is directly and completely affected by that event. Thus, there are two participants and the relation between them involves some kind of transmission of force or energy from the animate participant to the second, affected patient".

² Dies betont auch Givón (1984, 98): "Transitivity is a matter of degree, partly because 'obviousness of change in the object' is a matter of degree, and partly because it depends on 'what one property'".

- auf der pragmatischen (kontextuellen) Ebene: der semantisch-referentielle Status des Subjekts, d.h. die Neuheit bzw. Vorevähntheit des Subjekts in bezug auf den Kontext [-neu]¹²;
- auf der syntaktischen Ebene: die Satzgliedanordnung Subjekt-Verb (SV) oder Verb-Subjekt (VS).

Je nach Merkmalkonfiguration können Äußerungen nun unterschiedlich *markiert* sein, d.h. sie sind unterschiedlich deutlich auf ein Mitteilungszentrum (im Sinne von Element, über das etwas mitgeteilt wird) hin ausgerichtet¹³. Das heißt z.B., daß eine Äußerung immer dann maximal zentriert ist, wenn zwischen Prädikationsbasis und Prädikat ein klares kommunikatives Profil besteht, was immer dann der Fall ist, wenn

- a) das Thema auch Agens ist, was typisch ist für Sätze mit hoher Transitivität;
- b) das Thema aus dem Kontext bekannt ist;
- c) das Thema als Subjekt kodiert ist und präverbal steht.

In stark transitiven Äußerungen ist der Erstklient mit hoher Wahrscheinlichkeit ein humaner Agens, der aufgrund seiner "inläreuten Topikalität" (Hopper/Thompson 1980) eigentlich zur Satzspitze tendiert und dort in subjekt-prominenten Sprachen als grammatisches Subjekt kodiert wird¹⁴.

Obwohl letztlich nur Transitivität als satzsemantischer Parameter im eigentlichen Sinne skalierbar ist, können durch die Kombination der genannten Faktoren verschiedene Zentrierungsgrade von Äußerungen erreicht werden, die unterschiedliche kommunikative Werte haben und skalar angeordnet werden können. Dabei wird die übereinzelsprachliche, pragmatische Unterscheidung in Thetisch und Kategorisch nicht aufgehoben, durch das Ineinandergreifen eben dieser Faktoren erscheint es aber möglich, verschiedene Intensitätsgrade innerhalb der beiden Bereiche auszumachen. Mit anderen Worten: die Bereiche der pragmatischen Ebene erscheinen als nicht mehr scharf voneinander abgrenzbare Einheiten, es gibt vielmehr Abstufungen innerhalb der Bereiche des Thetischen und des Kategorischen in bezug auf die Prototypikalität, was wiederum für die Strukturierung der syntaktischen Ebene relevant ist. Prototypisch kategorisch ("aktantenbezogen") wären demnach Äußerungen, die ein vorerwähntes, präverbales Subjekt haben und einen hohen Grad an Transitivität aufweisen; rein textuell drücken diese Äußerungen im Spanischen in der Regel Vordergrundstand-

¹² Dies bedeutet natürlich eine Einengung der Perspektive. Wehr etabliert mit Recht zwei voneinander unabhängige Parameter, "die es erlauben, zwischen der Neuheit einer NP in bezug auf den Wissensstand der Gesprächspartner und ihrer Neuheit in bezug auf ihre Erwähnung im Diskurs zu differenzieren" (1984, 7).

¹³ Mit Hilfe des Begriffs *Zentrierung*, den ich von Wandruszka (1984) übernehme, kann die unterschiedliche kommunikative Gefälle zwischen der Basis und dem Rest der Mitteilung, also verschiedene der Unterschiedliche zwischen den Sätzen (1) *La jeune femme a volé un livre* und (2) *Un journaliste a volé un livre* als mehr (1) oder weniger (2) zentriert dargestellt werden.

¹⁴ Im Sinne der *agency hierarchy* hat ein prototypischer Agens die Merkmale [human], [direkte Causa], [klare Absicht], [klare Kontrolle], vgl. Grivón (1984, 107).

3. Transitivität und Wortstellung

Die Satzgliedanordnung ist zweifellos derjenige Bereich, der die Divergenzen zwischen den beiden romanischen Sprachen in Hinblick auf die oben gestellte Frage am besten illustriert. Während im Französischen die formalsyntaktisch transitive SV(O)-Struktur zu "einer Art syntaktischen Basisstruktur des fr. Satzes" (Geisler 1988, 26) geworden ist, mit der auch schwach transitive Sachverhalte ausgedrückt werden, gibt es im Spanischen aufgrund der größeren Flexibilität im Bereich der Satzgliedanordnung die Möglichkeit, starke und schwache Transitivität mit Hilfe verschiedener Wortstellungsmuster zum Ausdruck zu bringen¹¹.

Nun ist der Gedanke, daß die Satzgliedanordnung von semantischen Faktoren abhängt, nicht neu, denn in den meisten neueren Arbeiten zur Wortstellungstheorie wird mit Recht betont, daß die Wahl eines Anordnungsmusters abhängt ist von bestimmten funktional-pragmatischen, grammatischen und semantischen Parametern. Dabei wird in der Regel auf verbsemantische Faktoren verwiesen, satzsemantische Faktoren hingegen werden nicht immer ausreichend berücksichtigt. Dies gilt auch für das Thetisch-Kategorische Modell (TKM), das Miorita Ulrich (1985) am Rumänischen exemplifiziert hat und auf das ich meine Analyse des Spanischen aufgebaut habe. Das Spanische ist - wie die meisten anderen romanischen Sprachen - gegenüber der Unterscheidung *thetisch/kategorisch* sensibel und bringt sie mit Hilfe der Wortstellung zum Ausdruck. Während im heutigen Spanisch für zweigliedrige (kategorische bzw. präzifizierende) Sätze mit Thema-Rhema-Struktur die Satzgliedstellung Subjekt-Verb die unmarkierte Form darstellt, ist die Stellung Verb-Subjekt die unmarkierte Anordnung für thetische Sätze, d.h. solche Sätze, die "ein Faktum setzen" und diskurspragmatisch eingliedrig sind. Grundsätzlich scheint mir dieses von der Theorie des logischen Urteils in die Linguistik übertragene, diskurspragmatisch orientierte Modell eine brauchbare Analysegrundlage zu sein, bei seiner konkreten Anwendung wird jedoch sehr schnell deutlich, daß die eindeutige Zuordnung einer Äußerung zum Thetischen bzw. zum kategorischen Bereich oft schwierig ist. Methodisch scheinen mir hier die stärkere Einbeziehung semantischer Faktoren und eine gewisse "Dynamisierung" dieses Modells den oft komplexen einzelsprachlichen Gegebenheiten eher gerecht zu werden. Ich glaube, daß man Thetisch und Kategorisch nicht als Dichotomie, sondern als skalierbares Kontinuum fassen sollte, und gehe dabei von folgender Hypothese aus: Es gibt im Bereich des Thetischen und Kategorischen Abstufungen, die abhängig sind von der Konstellation bestimmter satzsemantischer, textueller und syntaktischer Parameter. Um welche Parameter handelt es sich im einzelnen?

- Auf der satzsemantischen Ebene: der Grad der Transitivität einer Äußerung;

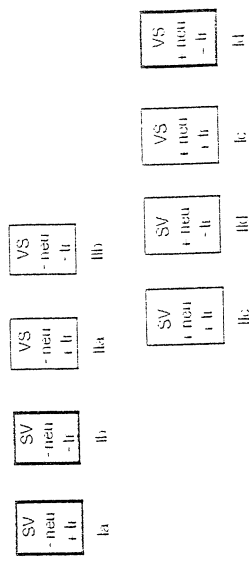
¹¹ "Aus typologischer Sicht ist in diesem Zusammenhang entscheidend, inwieweit Einzelsprachen trotz abnehmender bzw. fehlender semantischer Transitivität die Sachverhalte in syntaktisch transitiver Form (z.B. mittels einer SV(O)-Struktur) kodieren" (Geisler 1988, 25).

lungen aus¹⁵. Prototypisch thematisch ("faktumbezogen") sind hingegen solche, die ein kontextuell neues, syntaktisch "dezentralisiertes" Subjekt aufweisen und nur gering transitiv sind. Dementsprechend weisen die Fokalfunkte die Parameterkombinationen [SV/-neu/+tr] bzw. [VS/+neu/-tr] auf und repräsentieren jeweils den minimalen bzw. maximalen Zentrierungsgrad einer Äußerung¹⁶. Nur wenn die Merkmalkonfiguration der Fokalbereiche gegeben ist, ist der pragmatische Status einer Äußerung eindeutig, und nur hier gibt es eindeutige Präferenzen hinsichtlich der beiden Wortstellungsmuster. Zwischen diesen beiden Polen liegt eine transitorische Zone, deren Äußerungstypen sowohl Merkmale des Thematisehen als auch des Kategorischen aufweisen, d.h. die Merkmalkonfigurationen des Zwischenbereichs sind im Vergleich zu den jeweiligen Endpunkten des Kontinuums informationsstrukturell diffuser. Hier kann dann auch der Gebrauch der beiden Wortstellungsmuster SV und VS oft ohne erkennbaren semantischen oder pragmatischen Unterschied alternieren.

Wie kann das bislang Gesagte mit Hilfe neuspanischer Daten illustriert werden? (Gibt man davon aus, daß semantisch maximal transitive Äußerungen im Spanischen einen prototypischen Agens aufweisen, der aus dem Kontext bekannt ist und als präverbales Subjekt kodiert wird – *Este chico ha pegado a mi hermana* – und daß das Gegenseitig kommunikativ dezentrierte Äußerungen vom Typ *Apareció una escalera blanca* mit der Merkmalkombination [VS/+neu/-tr] sind, sind die beiden Extremwerte des Kontinuums gegeben. Alle anderen Kombinationsmöglichkeiten der drei Parameter gehören in den Zwischenbereich, d.h. sie sind nicht prototypisch und hinsichtlich ihrer Interpretation z.T. stark kontextabhängig.

¹⁵ "Furthermore, foregrounded clauses tend to have A's on the left rather than the right side of the Agency Hierarchy [...]. In addition, however, it also arranges entities in the order of their *intrinsictopicality*, i.e. the degree to which they are likely to be definite and referential" (Hopper/Thompson 1980, 286).

¹⁶ Man beachte, daß [tr] relativ pauschale Merkmalkombinationen sind! [tr] bedeutet, daß eine Äußerung aufgrund ihrer Merkmalkonfiguration ein relativ hohes Maß an Transitivität aufweist (d.h. daß möglichst viele der auf der Liste von Hopper/Thompson für *high transitivity* stehenden Merkmale wie z.B. *kinesis* oder *agency* vorhanden sind), [-tr] bedeutet hingegen die Absenz bzw. die schwache Ausprägtheit solcher Merkmale.



Zentrierungsgrad
der Äußerung +

- (1) Ia: SV/-neu/+tr *Este chico ha pegado a mi hermana.*
 (2) Ib: SV/-neu/-tr *A su lado, Mica dormita placidamente.* (Droga, 11)
 (3) IIc: SV/+neu/+tr *Un maremoto provoca decenas de muertos y desaparecidos.* (El País, 7.XI.1992, 5)
 (4) IIId: SV/+neu/-tr *Un rey y una reina de un país lejano querían tener un hijo.* (Märchenanfang)
 (5) IIIa: VS/-neu/+tr *Desocupó [l]a zorra la barrica de sardinas muy disuntada.* (Esp, 29)
 (6) IIIb: VS/-neu/-tr *Se marchó la pejarilla muy triste.* (Esp, 35)
 (7) IIIc: VS/+neu/+tr *Le dolía la cabeza* (Vis, 45)
 (8) IIIId: VS/+neu/-tr *Pasa a su lado un hombre de edad.* (Cambio 16, 14)
 (9) *Pero me encantam los jardines.* (El País, 7.VIII.1991, 9)
 (10) *Se oyó un chirrido cercano.* (Vis, 19)
 (11) *Apareció una escalera blanca y una mujer que la estaba fregando.* (Vis, 34)

Natürlich ist es möglich, auch die Extrempunkte noch einmal zu skalieren, denn der Parameter Transktivität ist ja gradierbar. Betrachten wir als Beispiel Äußerungen, die wir im Kontinuum pauschal unter [VS/+neu/-tr] subsumieren. So hat der Satz (8) zwar nur einen Partizipanten, dafür aber die Merkmale [+Handlung], [+telisch], [+punktuell], [+volutiv]; das Verb des Satzes (9) ist zwar zweivertig, die Merkmalkonstellation [-Handlung], [-telisch], [-volutiv] und [-punktuell] deutet aber auf ein geringeres Maß an Transktivität hin; in Sätzen wie (10) und (11) mit einem Partizipanten und den Merkmalen [-Handlung], [-telisch], [+volutiv] ist der Transktivitätsgrad am niedrigsten. Würde man nun statt der pauschalen Angabe [tr] alle von Hopper/Thompson (1980) genannten Kriterien und ihre verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten berücksichtigen, ergäben sich natürlich feinere Nuancierungen hinsichtlich des Transktivitätsgrades einer Äu-

berung und damit auch eine genauere Positionierung auf dem Kontinuum. Exemplarisch sollen hier die Fälle *le* und *Ha* näher betrachtet werden.

Ein klassisches Beispiel für die Tatsache, daß im Spanischen im Unterschied zum Französischen schwach transitive Sätze anders kodiert werden, sind Äußerungen mit humanem Experiencer wie (7) oder (12) *me gusta la cerveza*. Informationsstrukturell gesehen handelt es sich hier um thematische Sätze, semantisch sind diese Äußerungen dadurch gekennzeichnet, daß es zwar einen humanen Partizipanten gibt, dieser ist jedoch nicht agentiv bzw. volitiv¹⁷. Syntaktisch drückt sich dies im Spanischen zum einen durch die Kasusrolle des humanen Partizipanten aus, zum anderen dadurch, daß das grammatische Subjekt postverbal steht¹⁸. Das Französische hingegen neigt dazu, den humanen Partizipanten auch dann, wenn er kein prototypischer Agens ist, sondern in der Rolle des Experiencers erscheint, als Subjekt in einer SVO-Konstruktion zu kodieren¹⁹:

(7a) *il a mal à la tête*

(12a) *j'aime la bière*.

Ähnliches gilt für Sätze wie:

(13) *me dai miedo sus palabras* - (13a) *j'ai peur de ses mots*;

(14) *me dai ganas de pegarte una bofetada* - (14a) *j'ai envie de lui donner une baffe*²⁰.

Auch hier korreliert im Spanischen die Nicht-Agentivität des Experiencers mit dem entsprechenden Kasus und der VS-Anordnung; das Französische hingegen macht den einzigen lebenden Aktanten zum satzinitialen Subjekt des Satzes.

Der zweite Fall betrifft Sätze mit der Konfiguration [VS/-new/+tr], also Konstruktionen mit VS-Anordnung, einem bekannten Subjektidentitat (das meist unmittelbar vorher erwähnt ist) und einem hohen Transitivitätsgrad. Äußerungen dieser Art drücken Handlungen oder sich dynamisch entwickelnde Vorgänge aus und gehören der "transitorischen" Zone an. Neben dem Beispiel (5), das einem

Märchen entnommen ist²¹, kann dieser Typus auch durch folgenden Satz illustriert werden:

(15) *Tras un ligero desconcierto, el borracho bajó los ojos en busca de donde presumita estaba las piernas de Ventura. [...] Ratificó el borracho su deseo de objetividad y tozudamente volvió a encarsarsele* (Pia, 35)

Im Prinzip wirken VS-Konstruktionen syntaktisch dezentrierend, durch die Merkmale [-new/+tr] erscheinen die genannten Beispielsätze jedoch auf dem Gesamtkontinuum relativ zentrierter, da sie ein ausgeprägteres Thema-Rhema-Profil haben. Die Häufigkeit dieser Strukturen, deren typische Merkmale im Sinne Hoppers *kinesis* und *agency* sind, in narrativen Texten kann vermutlich dadurch erklärt werden, daß durch die Subjektinversion eine atypische "Thematisierung der Handlung"²² und damit eine Betonung der Handlungssequenz (Ulrich 1985) erreicht wird²³. Die besondere textortspezifische Verwendung sowie die Tatsache, daß diese Konstruktionen in der Regel mit analogen SV-Konstruktionen alternieren, sind Indizien für eine gewisse Labilität der Konstruktionen aus dem nicht-prototypischen Mittelbereich des Spannungsbogens²³.

Während im standardsprachlichen Eurospanischen das syntaktische Anordnungsmuster zumindest in denjenigen Äußerungen, die einen der "extremen" Typen auf dem skizzierten Kontinuum repräsentieren, weitgehend mit dem (rad der satzsemantischen Transivität korreliert, neigt das nicht-standardsprachliche (überseeische) Spanisch offensichtlich dazu, auch schwach transitive Äußerungen mit der SV-Anordnung zu kodieren.

In diesem Zusammenhang interessant sind auch die folgenden Sätze mit dem Verb *gustar*, die einem Korpus des Spanischen der Puertorikaner in New York entnommen sind (vgl. Dvořák 1983). In diesen Sätzen wird das satzinitiale humane Experiencer-Objekt zunehmend als Subjekt interpretiert, mit dem das Verb kongruiert:

²¹ Der vorausgehende Kontext ist folgender: Ein Händler verliert auf dem Weg ein Faß mit Sardinen, und ein Fuchs findet es.

²² Äußerungen dieses Typs, durch die Handlungen in den Vordergrund gerückt werden, bezeichnet Ulrich (1985) als "narrative Inversionen".

²³ Was die Beschreibung von Sprachwandelprozessen im Bereich der Satzgliedanordnung angeht, kann anhand des skalierten Modells gezeigt werden, daß im Spanischen insbesondere die Äußerungstypen der transitorischen Zone mit hoher Transivität und dezentralisiertem Subjekt, also Äußerungen mit der Merkmalkombination [VS/±tr], bereits in der frühen Sprachstufe ein hohes Maß an sprachlicher Variation aufwiesen und am ehesten anfällig für einen Wechsel des Anordnungsmusters waren. Im Vergleich zum Asp. entwickelt sich die SV(O)-Anordnung zum Nsp. Im zwar zum dominanten Wortstellungsmuster in Äußerungen mit explizitem Subjekt, die VS-Stellung ist allerdings nach wie vor die wichtigste Anordnung im thematischen Bereich und ist als stilistische Variante auch in kategorischen Äußerungen noch durchaus lebendig. Vgl. dazu Neumann-Holzschuh (i.Dr.).

¹⁷ Vgl. auch Roegiest/Spaunghe (1993, 300).

¹⁸ Vgl. De Lancy (1987, 61): "In some (and probably many) languages, events involving disease tend to be coded as deviations from prototypical transitivity [...]. The nature of the deviation is the imperceptibility of the CAUSE event; only the effect on the patient is directly accessible to an observer".

¹⁹ Vgl. Geisler (1988, 27): "Ein auffälliges Kennzeichen des Fr. besteht darin, daß in großem Umfang Experiencer-Rollen als Subjekte transiver (oder indirekt transiver) Sätze kodiert werden und damit pseudo-agentiv erscheinen". Zum Beispiel: *qc. me plaît* → *j'aime qc.*; *qc. me manque* → *je manque de qc.*

²⁰ Allerdings ist hier auch im Spanischen die formal-transitive Konstruktion mit *tener* möglich: *tengo miedo ganas(s)*, die allerdings nicht in allen Fällen für die o.g. Konstruktionen eintreten kann. Vgl. Roegiest/Spaunghe (1993, 299-300) zum unterschiedlichen syntaktischen Status von *miedo* und *ganas(s)*.

gegen, bei denen es sich rollensemantisch um Patientes handelt, ist ein hoher Rang auf der Belebtheithierarchie sowie ein daraus resultierendes hohes Maß an "Agenpotentialität" nicht zwangsläufig inhärent. In den Sprachen mit DOM markiert die Setzung der Präposition eine besondere Klasse von Objekten und ist von daher satzsemantisch relevant.

These correlations suggest that the special markings on definite O's, found in many languages, are better interpreted functionally as signals of the high Transitivity of the clause as a whole - rather than as devices for distinguishing O's from A's" (Hopper/Thompson 1980, 259).

Was bedeutet dies nun für die spezifisch spanische Ausprägung der DOM, d.h. den präpositionalen Akkusativ und die pronominale Wiederaufnahme eines nominalen Objekts beim Verb?

4.1. Der morphemmarkierte Akkusativ ist, folgt man Hopper/Thompson (1980), ein Beispiel dafür, daß einige Sprachen, u.a. das Spanische, im Bereich der Objektmarkierung auf den Grad satzsemantischer Transitivität reagieren können²⁸. Auf die Gefahr hin, den komplexen Sachverhalt zu vereinfachen, kann in Anlehnung an die einschlägige Literatur wohl davon ausgegangen werden, daß direkte Objekte im Neuspanischen vor allem dann markiert werden, wenn sie ähnlich wie die indirekten Objekte stark affiziert und "highly individuated" sind, d.h. wenn sie die Rolle eines "Interaktionspartners" (Selig 1991, 205) spielen und subjektähnlich sind²⁹. Bis heute ist es allerdings mit Ausnahme des Bereichs der Eigennamen und Subjektpronomina, wenn sie sich auf menschliche Lebewesen beziehen, noch nicht zu einer Grammatikalisierung oder Automatisierung der Objektmarkierung gekommen, denn selbst bei den Objekten mit der o.g. Merkmalkonfiguration kann der Gebrauch schwanken³⁰.

²⁸ Die Bedingungen für die Morphemmarkierung im Neuspanischen können nach Iaca (1987) wie folgt skizziert werden: allgemein gilt, daß die Präposition obligatorisch ist bei solchen Nominalphrasen, die a) menschliche (oder anthropomorphisierte) Wesen bezeichnen und b) *per definitivum* definit sind, also bei (freien) Personalpronomen und bei Eigennamen; sie fehlt durchweg bei Nominalphrasen, die keine menschlichen Wesen bezeichnen, sowie bei solchen, die zwar das Merkmal [+human] haben, ansonsten aber [-definit] sind.

²⁹ Vgl. Bossong (1991, 162): "In typical DOM languages, only those direct objects tend to be marked which share a more or less great amount of semantic features with prototypical subjects while those direct objects showing prototypical object properties tend to be left unmarked [...] Positive object marking inside a DOM system marks subject-like objects". Selig (1991, 206): "Die differenzielle Objektmarkierung bietet also die Möglichkeit, in den Fällen, in denen die gleichen semantischen Merkmale von Objekt- und Subjekt-NP zu Ambiguitäten Anlaß geben, durch zusätzliche grammatische Markierung eindeutigen Kontrast zwischen Subjekt und Objekt herzustellen". Vgl. auch Roegeest (1979, 49): "des que le contexte virtualise dans l'objet un degré d'activité équivalent à celui du sujet de la proposition, le morphème *a* apparaît comme marque de 'désactivation'".

³⁰ Iaca (1987, 292): "la distribución del acusativo preposicional no está gramaticalizada en el sentido de que sea posible identificar una clase de objetos acusativos que exige la presencia de la

(16) *A él le gusta los deportes.*

(17) *A Ustedes les gustan este libro.*

Ähnliches läßt sich bei den Verben *encantar*, *interesar* und *importar* beobachten²⁴.

Indizien dafür, daß auch im nicht-standardsprachlichen europäischen Spanisch formal-syntaktische Transitivität häufiger wird, sind die von Casado (1988, 92-93) zitierten Beispiele *cesar/dimitir al director* (statt: *destituir*); *los muchos olores que emana el barrio de la China* (statt: *del*), *Quédate con ello*, wo eigentlich intransitive Verben in transitiven Konstruktionen gebraucht werden.

4. Transitivität und Objektmarkierung

Inwieweit kann nun der satzsemantische Faktor Transitivität auch zur Erklärung der besonderen Ausprägung der Differentiellen Objektmarkierung (DOM) im Spanischen herangezogen werden, wie es Hopper/Thompson (1980) tun²⁵? Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen ist die folgende Feststellung von Hopper/Thompson (1980, 259):

that the arguments known to grammar as INDIRECT OBJECTS should in fact be Transitive O's rather than what might be called 'accusative' O's, since they tend to be definite and animate²⁶

Dies bedeutet, daß sich das prototypische, den Expérienceer kodierende Dativ-Objekt durch "(a) un rôle sémantique non-agentif; (b) les traits inhérents et référentiels prototypiques d'une subjectivité potentielle ou d'un degré d'agentivité élevé (...); (c) une cohésion syntaxique moins forte avec le V" (Roegeest 1989, 228-229) auszeichnet und damit dem prototypischen Subjekt prinzipiell näher ist als das Akkusativ-Objekt²⁷. In den romanischen Sprachen werden solchermaßen definierte Objekte grundsätzlich morphologisch, nämlich durch Präposition bzw. durch die entsprechenden Pronomina gekennzeichnet. Akkusativ-Objekten hin-

²⁴ Natürlich ist englischer Einfluß hier nicht ausgeschlossen; die Tatsache, daß Lapski (1991, 209) analoge Konstruktionen im karibischen Spanisch beobachtet, deutet allerdings auf einen nicht primär durch Interferenz verursachten Wandel hin.

²⁵ Haiman (1985, 140) konstatiert ganz allgemein: "a correlation does seem to exist between the degree of transitivity and the phonological/morphological bulk of the complement case affix".

²⁶ Diese Stichweise hat natürlich Auswirkungen auf das Verständnis der semantischen Rollen: Agentes, Patientes etc. erscheinen als gradierbare Größen, die je nach Merkmalbehandlung prototypisch sein können oder nicht.

²⁷ Ähnlich formuliert es auch García (1975, 99): "the Accusative is totally inactive, his sole contribution consists, as it were, in passively being there for the event to affect him, while the Dative has some kind of say or influence on the event". Vgl. auch Cívion (1984, 88-89); Silva-Corvalán (1984, 500); Roegeest (1990); Bossong (1991).

gel durch das Pronomen *le* substituiert wird³⁴. Die Tatsache, daß der Faktor 'potentielle Agentivität' für das Spanische wichtiger ist als für das Rumänische, rechtfertigt es nach Roegiest, in bezug auf diese beiden romanischen Sprachen von "dos tipologías del concepto de la transitividad" (1990, 247) zu sprechen.³⁵

Laca (1987) hingegen lehnt das Transitivitätskonzept von Hopper/Thompson als Erklärungsparameter ab, was aber offensichtlich damit zusammenhängt, daß sie Transitivität weitgehend mit Kinesis gleichsetzt (1987, 291). Angesichts der vielen Sätze mit präpositionalem Akkusativ, die keineswegs einen hohen Grad an Kinesis haben³⁶, glaubt sie zeigen zu können, daß die Setzung der Präposition in erster Linie mit den semantischen und pragmatischen Eigenschaften des Objekts korreliert, und zwar vor allem mit dem Grad der *autonomía referencial* bzw. der *individualidad* des direkten Objekts (1987, 292). Je stärker das direkte Objekt als individualisiert erscheint – der Faktor [human] ist sekundär (so sieht es übrigens auch Kliffner 1984, 201) – desto stärker ist seine Themapotentialität und damit auch die Wahrscheinlichkeit, daß die Präposition α gesetzt wird. Meines Erachtens schließt nun diese Interpretation die Einbeziehung des Transitivitätskonzepts, bei dem Kinesis zweifellos eine wichtige Rolle spielt, nicht unbedingt aus, denn zum einen nehmen auch Hopper/Thompson die *individualization of O* als Parameter in ihr Modell auf, zum anderen zeigen die Ergebnisse von Kliffner, daß der Faktor Kinesis die Wahrscheinlichkeit der Morphemmarkierung zumindest erhöht³⁷. Es scheint zumindest so zu sein, daß starke Transitivität die Setzung der Präposition zwar begünstigt, daß es bei schwächerer Transitivität aber zu Schwankungen hinsichtlich der kasuellen Kodierung kommen kann. Als alleiniger Erklärungsparameter reicht satzsemantische Transitivität zum Verständnis der DOM jedoch offenbar nicht aus, und dies aus zwei Gründen: a) die Morphemmarkierung dehnt sich zunehmend auch auf Objekte aus, die nach Hopper/Thompson nicht hochgradig individualisiert und nur schwach affiziert sind, und b) selbst dann, wenn diese beiden Faktoren beim Objekt gegeben sind, wird die Präposition α nicht zwangsläufig gesetzt. Doubletten wie

³⁴ Zum Problem der Pronominalisierung vgl. Roegiest in diesem Band.

³⁵ Roegiest (1990, 245): "Concluimos que el español se deja guiar por parámetros semánticos, hasta tal punto que todo segmento susceptible de ser interpretado como el participante menos activo de la acción expresada, es identificable con un OD y contribuye así a considerar el O humano/ como OI, y a marcarlo consecuentemente". Im Rumänischen bleibt das DO sozusagen kasuell erhalten, es kommt lediglich die Markierung *pe* hinzu, die aber keine Überführung des DO in ein IO impliziert.

³⁶ "La posibilidad u obligatoriedad del uso de la marca en los casos de verbos que no designan acciones transitivas, sino relaciones (*anteceder, sobrepasar, preceder*, etc.) contradicto o bien la interpretación de la marca como señal de alta transitividad" (Laca 1987, 291).

³⁷ In diesem Zusammenhang drängt sich natürlich die Frage auf, ob es zwischen den von Hopper/Thompson genannten Parametern ein hierarchisches Gefälle gibt, denn welchen Status haben z.B. Sätze mit schwacher Kinesis aber stark individualisiertem Objekt?

Auf die Frage, welche Faktoren denn nun die Setzung der Präposition begünstigen, gehen die Meinungen allerdings auseinander. Kliffner (1984) vertritt z.B. die Ansicht, daß die Setzung des präpositionalen Akkusativs mit den beiden von Hopper/Thompson etablierten Transitivitätsparametern *individualization* und *kinesis* korreliert:

Specifically, the closer the verb lies to the action extreme of a state-action continuum, the greater the likelihood of α , provided the object is sufficiently individualized (209)³¹.

Wenngleich Kliffner keineswegs behauptet, Kinesis sei der allein entscheidende Faktor, geht aus seinen Daten hervor, daß die Nichtsetzung der Präposition in Sätzen mit einem geringen Grad an Kinesis für seine Informanten eher akzeptabel ist als in Sätzen mit einem höheren Grad an Kinesis. Während der Satz

(18) *Encontraré muchas estrellas de cine en ese club?*

akzeptiert wurde, war dies bei dem folgenden Satz nicht der Fall:

(19) **Así embellecerás muchas señoras* (Kliffner 1984, 210)³².

Ansch für Roegiest (1990) ist die Morphemmarkierung abhängig von der satzsemantischen Transitivität; seine Argumentation unterscheidet sich allerdings von der Kliffners. Anhand eines Vergleichs zwischen dem Rumänischen und dem Spanischen zeigt Roegiest, daß das Spanische in besonderer Weise auf den satzsemantisch-pragmatischen Faktor 'Transitivität reagiert, indem es nicht prototypische direkte Objekte, und zwar dann, wenn sie "potencialmente activo" sind, konsequent als IO interpretiert³³. Die "subjectivity potentielle" des Objekts wird syntaktisch zum einen durch die Setzung der Präposition α zum Ausdruck gebracht, zum anderen dadurch, daß ein morphemmarkierter Akkusativ in der Re-

marca y a la vez un dominio complementario que la excluye". Blasco Ferrer (1988, 265) spricht bezüglich der spanischen Umgangssprache von der "indecisión en el uso de α " und nennt folgende Beispiele: *he encontrado Q a hermana* (*había poco*); *una vez que conoces a la mentalidad*. Zum Problem der Markiertheit von Sätzen mit nicht belebtem, aber morphemmarkiertem Objekt vgl. Lehmann (1989, 182).

³¹ Interessanterweise weist das *Manual de español urgente* der Agencia EFE darauf hin, daß die Setzung der Präposition ganz geläufig ist, wenn das Verb "acciones perfectamente humanas" ausdrückt: *Acosó a las toreras vigentes de ser culpables del accidente*; *Hay que combatir energéticamente* (*de la pobreza*) (1994, 72).

³² Auch für Portier (1968) hängt die Setzung der Präposition neben den Faktoren "animation" und "singularisation de l'objet" von der "efficacité ou le degré d'activité qu'il concède au lexème verbal" ab. Diese Parameter dürften mit einem hohen Transitivitätsgrad im Sinne von Hopper/Thompson korrelieren.

³³ Roegiest (1990, 247): "Así se oponen radicalmente, a pesar de unos rasgos morfosintácticos comunes obvios, el rumano por su tendencia a limitar el alcance de la transitividad al O muy individualizado y potencialmente activo, y el español por su tendencia a 'promover' al mismo O potencialmente activo a OI". Ähnlich sieht dies auch Dietrich (1987).

Eine ergänzende Durchsicht der ersten 150 Seiten des Korpus von Esqueva/Cantarero (1981) (E/C) bestätigt die Ergebnisse von Koch im Prinzip, allerdings überrascht die große Zahl der Sätze mit vorangestelltem nicht-humanem DO und pronominaler Reprise.

(21) *Mi futuro ya lo veo* (E/C, 23)

(22) *La radio no la suelo escuchar* (E/C, 39)

Und auch Beispiele mit pronominaler Reprise eines nachgestellten nicht-humanen DO sind nicht selten:

(23) *Me gusta mucho «Alianza Editorial» ... se la ve desde el principio la tendencia a... vamos, la... no la tendencia sino...* (E/C, 81)

(24) *pero yo me lo he leído todo lo de Malaguitas* (E/C, 55).

Die Setzung des resumptiven Pronomens ist ähnlich wie beim morphenmarkierten Akkusativ offensichtlich unabhängig vom Grad der Kinesis der Äußerung:

(25) *A los niños les gustan los caramelos.*

(26) *A mi madre se la quitó el miedo* (E/C, 6)

Wichtiger für die Setzung sowohl des indirekten als auch des direkten Objekts sind trotz der in Zusammenhang mit den Beispielen (21-23) genannten Einschränkung die Parameter [+human] und [+definit], wie auch die folgenden Sätze mit nachgestellten Objekten, die von Casado (1988, 71-72) als sprachlich verurteilt werden, zeigen:

(27) *les parecía mal a los padres el casamiento de la muchacha*

(28) *escribo para avisarles a los amigos que no me esperen*⁴¹

(29) *nunca le agrada a los gobernantes la disconformidad de los gobernados*
(man beachte die fehlende Kongruenz)

(30) *Lo engañaron a Juan*

In all diesen Sätzen sind die Objekte deutlich individualisiert und affiziert, was Hopper/Thompson als ein Indiz für höhere satzsemantische Transaktivität werten:

"it seems to us that the tendency to mark just definite/animate O's reflects the purer object-ness of such O's, and simultaneously marks the higher Transitivity of the clause as a whole" (ibid. 291)⁴².

⁴¹ Bei den nominalen Objekten handelt es sich hier m.E. nicht um Nachträge; ohne die Koinzidenz des Intonationsverlaufs sind die Beispiele jedoch nur schwer zu klassifizieren. vgl. Koch/Oesterreicher (1990, 94).

⁴² Vgl. auch Koegest (1990, 244) zu *avisar*.

⁴³ So auch Silva-Corvalán (1984, 564): "We predict, therefore, that verb agreement will spread first to postverbal DOs that are likely to qualify as the topic of the sentence or discourse, i.e. to human specific DOs".

(20) *Juan mató un tigre. Juan mató a un tigre* (zit. nach Laca 1987, 305)

können nach Laca - und da ist ihr zuzustimmen - nur durch Einbeziehung diskurspragmatischer Faktoren, wie z.B. der Absicht, das Objektdenotat als "probable tópico discursivo" (Laca 1987, 305) zu präsentieren, angemessen beschrieben werden. Heute hat die Morphemmarkierung direkt etwas mit der "intención expresiva" des Sprechers (Laca 1987, 310) zu tun, der je nach Kontext um eine *mise en relief* bemüht ist³⁸.

4.2. Daß es zwischen präpositionalem Akkusativ und verbaler Objektkonjugation als einem weiteren Fall von DOM im Spanischen Korrelationen gibt, darauf hat u.a. Körner (1987) hingewiesen³⁹. Fragen wir nun, inwieweit das Transitivitäts-Modell von Hopper/Thompson, die die Objektkonjugation nur kurz im Hinblick auf das Ungarische (1980, 258) erwähnen, eventuell auch zur Erklärung dieser spezifischen Ausprägung der DOM im Spanischen beitragen kann.

In seinem Beitrag von 1993 skizziert Peter Koch in Anlehnung an die Arbeit von Barrenechea/Grecchia (1970/71) den Stand der Dinge im Spanischen wie folgt⁴⁰:

- die pronominale Wiederaufnahme ist bei *vorangestellten* substantivischem direktem Objekt (DO) nahezu grammatikalisiert, wenn es *definit* und *human* ist⁴¹. Bei nachgestelltem DO ist ein resumptives Pronomen in solchen Fällen seltener; die Wiederaufnahme erfolgt allerdings immer bei nachgestelltem pronominalem Objekt (*ni me ves a mí*). Hat das Objekt das Merkmal [-human], ist die Wiederaufnahme bei Nachstellung des Objekts sehr selten, bei Voranstellung erfolgt sie in gut einem Fünftel der Fälle (176).

- insgesamt häufiger ist die pronominale Wiederaufnahme beim substantivischen indirekten Objekt (IO), sofern dieses die Merkmale [+human] (was ja in der Regel der Fall ist) und [+definit] hat; hier findet die pronominale *reprise* bei präverbalem Objekt immer, bei postverbalem Objekt häufig statt. "La conjugation objective est de rigueur dans le cas des actants antéposés, et même pour les actants postposés, on peut parler d'une tendance très marquée à la conjugaison objective" (Koch 1993, 179)⁴².

³⁸ Dies bedeutet nicht, daß das Transaktivitätskonzept nicht einen brauchbaren Beschreibungsrahmen für die diachrone Entwicklung des präpositionalen Akkusativs liefern kann, vgl. Neumann-Holzschuh (erscheint).

³⁹ "Die pronominale Objekt-Doppelung, also das Miteinander von gebundenem und ungebundenem Pronomen, ist in jenen romanischen Sprachen natürlicher, die über den präpositionalen Akkusativ verfügen" (1987, 46) und ibid. S. 163: "daß diese Objekt(pronomen-)Funktionslosigkeit im spanischen "clitic-doubling" von der Existenz des sog. "präpositionalen Akkusativs" gestützt wird".

⁴⁰ Die Studie von Quilis et al. (1985), die Koch nicht erwähnt, ist diesbezüglich wenig ergiebig.

⁴¹ Vgl. Koch (1993, 177): "In conjugation objective est donc déjà un fait accompli dans le cas des objets directs humains antéposés en espagnol".

⁴² So auch Silva Corvalán (1984, 560).

Selbst wenn man diese Begründung akzeptiert, bleibt die Frage offen, warum die Reprise beim DO mit den Merkmalen [+human], [+definit] nur dann quasi obligatorisch ist, wenn das Objekt präverbal steht. Meines Erachtens hängt dies wiederum mit dem diskuspragmatischen Status des Nominalsyntaxmas zusammen, d.h. das DO wird offensichtlich vor allem dann zusätzlich markiert, wenn es deutlich als *Thema* erkennbar ist⁴⁶. Ähnlich sieht dies Laca, die ebenfalls auf die Parallele mit dem präpositionalen Akkusativ hinweist:

Lo que en cambio resulta bastante claro es que las variables que determinan la posibilidad u obligatoriedad de la reduplicación pronominal en el caso del objeto acusativo son en principio las mismas que favorecen la aparición del acusativo preposicional (pronombres personales tónicos como *dominio obligatorio*, *definición*, *individualidad*, *animación*). Y en lo que concierne a la duplicación pronominal, sabemos que su funcionamiento en el discurso está estrechamente relacionada a la «*topicalidad*» del constituyente duplicado y que uno de sus efectos principales a nivel de la estructura del enunciado es el de rearticularlo (Laca 1987, 307).

Wie aber ist die pronominale Reprise nicht-humaner Objekte – seien sie vor- oder nachgestellt – zu erklären, eine Erscheinung, die sowohl im lateinamerikanischen als auch peninsularen Spanisch vor allem in der gesprochenen Sprache offensichtlich immer häufiger wird (vgl. auch die Beispiele 21–23)?

- (31) *El desván lo limpiaré la semana que viene* (zit. nach Green 1976, 11)
- (32) *Los paraguas se los llevaba el viento* (Ner, 15)
- (33) *Los libros los leemos enseguida* (Casado 1988, 72)⁴⁷
- (34) *Los dejaban abandonados a los barquitos de papel* (zit. nach Laca 1987, 306)
- (35) *Lo quiero mucho a este arbolito* (zit. nach Suñer 1989, 379)
- (36) *Si lo van a matar al toro* (zit. nach Blasco Ferrer 1988, 265)

Natürlich sind diese Sätze im Sinne von Hopper/Thompson schwächer transitiv als solche mit belebtem bzw. humanem Objekt, dennoch stehen die jeweiligen Objekte auf der *individuation hierarchy* keineswegs am unteren Ende

⁴⁶ Vgl. auch Silva-Corvalán (1984, 368), die den diachronen Aspekt beleuchtet: "Thus, certain factors such as recency of reference in the discourse, animacy and definiteness, related to the likelihood of a given noun phrase to qualify as the topic of a sentence or a discourse passage, are shown to play a role in determining the occurrence of coreferential ellipsis". Nach Margarita Suñer (1989) gibt es ein Kontinuum zwischen dem Standardspanischen Spanisch, wo es bezüglich der Wiederaufnahme des postverbalen Objekts die größten Restriktionen gibt, und dem Spanischen von Buenos Aires, wo Sätze wie *Lo va a la mujer* heute ganz geläufig sind. In Anbetracht der o.g. Beispiele aus dem Buch von Casado hat es allerdings den Anschein, als ob solche Sätze heute keineswegs mehr auf Südamerika beschränkt sind. Vgl. Koch (1993, 177): "Il reste à vérifier dans quelle mesure la combinaison des traits [+human] et [+defini] favorise la reprise des objets directs postposés".

⁴⁷ Nach Pointrain (1993) sind solche Sätze nicht möglich.

(Hopper/Thompson 1980, 253), denn sie sind alle definit und daher im Prinzip potentiell thematisch⁴⁸. Es sieht also so aus, als ob heute vor allem der referentielle Status des Objekts der entscheidende Faktor für die Setzung des resumptiven Pronomens ist; das Merkmal [+human] wirkt zwar begünstigend, ist aber offensichtlich ähnlich wie beim präpositionalen Akkusativ zweitrangig⁴⁹. Dies konstatiert auch Suñer (1989, 392): "animacy is less crucial to doubling than previously thought", und sie merkt an, daß heute vor allem das Merkmal [+specificity] der eigentlich entscheidende Faktor für die Setzung des resumptiven Pronomens ist⁵⁰.

Die Ausweitung der Objektkonjugation im Spanischen auf Äußerungen mit einem geringeren Grad an Transitivität scheint somit einer Entwicklungslinie zu folgen, die auch beim präpositionalen Akkusativ zu beobachten ist und die Hopper/Traugott (1993) mit Bezug auf die Objektmarkierung im Persischen wie folgt skizzieren:

The change starts with highly specific, individuated objects that are most capable of being affected, namely individual humans. It spreads to all kinds of noun and pronoun objects provided they are individuated (referential) (159).

5. Transitivität und grammatische Pseudoreflexivität

In seinem Beitrag zu den *se*-Konstruktionen im Spanischen vermutet Oesterreicher (1992a, 249), daß auch einige Fälle von grammatischer Pseudoreflexivität "letztlich in den semantisch-funktionalen Zusammenhang mit der neueren Transitivitätsdebatte zu stellen" sind, und weist in diesem Zusammenhang vor allem auf die sogenannte *pasiva refleja* hin, also auf diejenigen Konstruktionen mit *se*, bei denen ein an sich vorausgesetzter und mitverständener Agens nicht gesetzt wird⁵¹.

⁴⁸ Auch Silva-Corvalán (1984) beobachtet übrigens, daß ein resumptives Pronomen bei postverbalen Objekten zunächst einmal immer nur dann steht, wenn diese das Merkmal [+defini] haben und von daher (ähnlich wie der morphemmarkierte Akkusativ) potentielles Thema sein können.

⁴⁹ Interessant ist, daß auch im Altspanischen der Faktor [+human] eine deutlich geringere Rolle spielte als der Faktor [+defini], vgl. Rilho (1987).

⁵⁰ Im Quiñero ist überdies bei den direkten Objekten *le* das alleinige resumptive Pronomen, unabhängig von den Merkmalen [+beleb] und [+männlichkeit], vgl. Suñer (1989), zum nicht-standard-sprachlichen Eurospanischen vgl. Berschin et al. (1995, 195).

⁵¹ Vgl. auch Oesterreicher (1992b). Interessant wäre natürlich auch die Untersuchung anderer passivischer Konstruktionen ("categories of voice cannot be considered in isolation from the overall phenomenon of transitivity in grammar. Voice systems exist in order to express divergences from the canonical event types that fall at opposite extremes along a scale of semantic transitivity" (Kemper 1994, 221–222)) sowie die Analyse kausativer Konstruktionen im Spanischen (vgl. Roe-gtust 1989, Treviño 1992).

- (39) *Se firmó la paz por los embajadores. (*Le traité de paix s'est signé par les ambassadeurs);*
 (40) *La proposición se rechazó por la mayoría de los diputados;*
 (41) *se ha confirmado la sentencia por el tribunal* (zit. nach Körner 1989, 152).

Oesterreicher (1992a, 251) konstatiert mit Recht, daß es in all diesen Sätzen keine prototypischen *agentes* gibt, da es sich bei den *por*-Sintagmen nicht um "ein bestimmtes Individuum, das ganz bewußt Handlungen vollzieht und dabei den Geschehensablauf tatsächlich kontrolliert", handelt. Ergänzend könnte man hinzufügen, daß die oben genannten Sätze auch sonst im Sinne von Hopper/Thompson nicht prototypisch transitiv sind: die Objekte (Patientes) nehmen einen niedrigen Rang auf der "individuation hierarchy" (Hopper/Thompson 1980, 253) ein und sind von daher auch wenig affiziert, der Grad der Kinesis ist verhältnismäßig niedrig. Croft (1994) argumentiert in diesem Zusammenhang ähnlich: bei diesen "agentive passives" handelt es sich nicht um prototypische "events", sondern um "a stage in the process of reinterpreting a stative or inchoative event view as a transitive one" (112). In Anbetracht der Tatsache, daß das Spanische semantische Prototypikalität in vielen Fällen anders kodiert als Nicht-Prototypikalität, erstaunt es daher nicht, daß diese Sätze auch syntaktisch anders behandelt werden als stärker transitive Sätze mit prototypischem Agens, der ja "im Prinzip in der *se*-Konstruktion mit passivischem Sinn nicht ausdrückbar" ist (Oesterreicher 1992a, 253)⁵³. Oesterreicher deutet dies übrigens selbst an, wenn er feststellt, daß es "eine Vielzahl von unterschiedlichen *agentes* gibt", die jeweils auch satzsyntaktisch anders behandelt werden.

"Während also das Spanische auf Grade der Agentivität reagiert und damit eine semantisch motivierte, gestufte syntaktische Repräsentation zuläßt, orientieren sich die anderen romanischen Sprachen an einer klaren morpho-syntaktisch-ausdrucksstrukturellen Regel" (1992a, 253).

⁵³ Ein weiterer Fall von grammatischer Pseudoreflexivität sind mediale Konstruktionen vom Typ *se rompió el vaso*. Diese im Sinne von Hopper/Thompson schwach transitiven Konstruktionen werden in den meisten Sprachen ebenfalls auf besondere Weise kodiert (vgl. Kemmer 1994). Zwar greift das Spanische hier auf eine funktional bereits besetzte Struktur - die Reflexivkonstruktion - zurück (die echten Reflexivkonstruktionen, die aufgrund des prototypischen Agens im Sinne von Hopper/Thompson die Parameter [+volitiv] und [+fleisch] aufweisen und von daher einen relativ hohen Grad an Transitivität haben, werden in der Regel mit SV serialisiert), kann aber mit Hilfe der VS-Anordnung die geringe Transitivität bzw., wie es Kemmer formuliert, den "low degree of participant distinguishability" dieser Konstruktionen zum Ausdruck bringen. "Due to their low distinguishability of participants, the middle types referred to above are semantically more like prototypical one-participant events, which involve a single indivisible participant. The morphosyntactic consequence of low distinguishability is that constructions expressing the middle types take on properties of surface intransitivity, which prototypically correlates with one-participant semantics" (Kemmer 1994, 214).

- (37) *Se hiervien las coles y los guisantes con sal* (Anfang eines Kochrezepts)
 In Äußerungen dieses Typs wird die Handlung als "un événement qui arrive aux actants, plutôt que comme un processus déclenché par un agent" (Roegiest/Spanoghe 1993, 303) präsentiert; Roegiest/Spanoghe bringen das *passif pronominal* von daher in Verbindung mit der Kategorie Ergativität. Sie gehen davon aus, daß die postverbale SN kein prototypisches Subjekt ist, sondern sich wie ein Objekt verhält, das ähnlich wie in ergativen Sprachen, in denen das Subjekt schwach transitiver Verben ähnliche Kodierungseigenschaften wie das Objekt transitiver Verben aufweist, behandelt wird⁵². Syntaktisch weisen diese schwach transitiven oder, wenn man will, ergativen Konstruktionen folgende syntaktische Kennzeichen auf: Nachstellung des Nominalsyntaxmas sowie häufig fehlende Kongruenz zwischen diesem Syntaxma und dem Verb; im Falle eines humanen Partizipanten erscheint dieser in der Regel als morphemmarkiertes Objekt:

- (38) *se cita a un tal Freud, un señor de Viena de mucha fama* (zit. nach Roegiest 1993, 443).

Das Französische weist hier entweder die *être*-Konstruktion oder, häufiger, eine formal-transitive Konstruktion mit pronominalem *ou* in Subjektsfunktion auf⁵³. Ein Sonderfall der *passiva refleja* sind diejenigen Sätze, die über ein *por*-Komplement verfügen. Im Unterschied zum Portugiesischen, Katalanischen, Französischen und Italienischen ist der präpositionale Agensausdruck in spanischen *se*-Konstruktionen zwar nicht häufig, grundsätzlich aber möglich⁵⁴. Bei Oesterreicher (1992a, 250-251) findet man u.a. die folgenden Sätze:

⁵² "Ainsi c'est le participant non dynamique de l'action qui apparaît comme neutre et l'action est présentée sous un angle rétrospectif, comme un événement qui arrive à quelqu'un ou à quelque chose. Le passif pronominal s'intègre parfaitement dans cette perspective ergative" (Roegiest/Spanoghe 1993, 301). Vgl. auch Roegiest (1993).

⁵³ Aus kontrastiver Perspektive interessant ist ferner die bekannte Tatsache, daß für *unpersönliche Reflexivkonstruktionen* vom Typ *se habla español* (hier betrifft die Valenzreduktion im Spanischen Agensrolle und Subjektnolle) im Französischen Konstruktionen mit pronominalem *ou* eintreten, bei denen keine Valenzreduktion vorliegt. Sätze dieser Art sind ein weiteres Beispiel dafür, daß in Spanischen Sätze mit niedriger Transitivität durch den Nicht-Ausdruck des Agens als solche auch syntaktisch markiert werden - ein klassischer Fall von "Detransitivierung" -, während das Französische beschriftet ist. Sätze dieses Typs zumindest syntaktisch transitiv ("pseudo-transitiv") wiederzugeben. Ähnliches gilt auch für *se*-Konstruktionen wie *se me abrió el libro*, wo der humane, aber nicht-agentivische Partizipant im Spanischen anders als im Französischen nicht als Subjekt sondern als Objekt kodiert wird. Während das Spanische diese schwach transitiven Sachverhalte auch syntaktisch als solche kennlich machen kann (der belebte Aktant, der aber kein Agens, sondern experiencer ist, erscheint als IO, der nicht belebte EA erscheint postverbal), muß das Französische eine SV-Konstruktion wählen, in der der einzige belebte Aktant als Subjekt kodiert wird: *lui ouvrit le livre*.

⁵⁴ Vgl. auch Körner (1989), Roegiest/Spanoghe (1993, 294), de Brynne (1993, 425) sowie Grivón (1981, 181-185).

6. Fazit

Die zu Beginn gestellte Frage läßt sich vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen wie folgt beantworten: Anders als im Französischen, wo syntaktische und semantische Transitivität weitgehend unabhängig voneinander sind, ist das Spanische in der Lage, den Grad der satzsemantischen Transitivität auf der syntaktischen Ebene auszudrücken. "Il est clair que l'espagnol, comme ailleurs, se laisse guider par des paramètres sémantiques (plus que syntaxiques) dans l'organisation formelle de sa structure propositionnelle" (Roegiest/ Spanoghe 1993, 303). Besonders deutlich wird dies im Bereich der Satzgliedanordnung, denn hier spielt der Faktor Transitivität eine wesentliche Rolle bei der Wahl des Anordnungsmusters. Für die Setzung des präpositionalen Akkusativs sowie für die Objektmarkierung am Verb gilt dies jedoch offensichtlich nicht in gleichem Maße. Transitivität ist hier zwar nicht ohne Bedeutung, von ähnlicher, wenn nicht sogar größerer Relevanz für die Objektmarkierung scheinen heute aber informationsstrukturelle Gegebenheiten zu sein - ein Faktor, den Hopper/Thompson meines Erachtens in ihrem Beitrag von 1980 nicht in ausreichendem Maße berücksichtigen.

Bibliographie

Zitierte Texte:

- EC - Esnevea, M./Cantarero, M. (eds.), *El habla de la Ciudad de Madrid. Materias para su estudio*, Madrid (CSIC) 1981.
- Esp - Espinosa, Aurelio M. Inigo, *Cuentos populares de Castilla y León*, tomo I, Madrid (CSIC), 1987.
- Vis - Martín Gaité, Carmen, *Entre visillos*, Barcelona (Destino) 1983.
- Ner - Neruda, Pablo, *Confieso que he vivido*. Memorias, Barcelona (Seix Barral) 1974.
- Droga - de Tomás García, José Luis, *La otra orilla de la droga*, Barcelona (Destino) 1985.
- Pia - Vázquez Montalbán, Manuel, *El pianista*, Barcelona (Seix Barral) 1986.
- Sekundärliteratur:**
- Agencia EFE (1994), *Manual de español urgente*, 10a edición, Madrid (Cátedra).
- Alarcos Llorach, Emilio (1994), *Gramática de la lengua española*, Madrid (Espasa Calpe).

- Bartenechea, Ana María/Orecchia, Teresa (1970/1971), "La duplicación de objetos directos e indirectos en el español hablado en Buenos Aires", in: *Romance Philology* 24, 58-83.
- Bello, Andrés (1988), *Gramática de la lengua castellana destinada al uso de los Americanos. Con las notas de Rufino José Cuervo*, Estudio y edición de Ramón Trujillo, 2 vol., Madrid (Arco Libros) (1847).
- Berschlin, Helmut/Fernández-Sevilla, Julio/Felixberger, Josef (1995), *Die spanische Sprache. Verbreitung - Geschichte - Struktur*, 2. Aufl., München (Hueber).
- Blasco Ferrer, Eduardo (1988), "La tipología del español coloquial", *R.lh* 39, 255-274.
- Bosson, Georg (1991), "Differential Object Marking in Romance and Beyond", in: Wanner, Dieter/Kibbee, Douglas (eds.), *New Analyses in Romance Linguistics*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins), 143-170.
- Braselmann, Petra (1991), *Humanistische Grammatik und Volkssprache. Zur Grammatik der spanischen Sprache von Antonio de Nebrija*, Düsseldorf (Droste).
- Cásado, Manuel (1988), *El castellano actual. Usos y normas*. Pamplona (Eunsa).
- Croft, William (1990), *Typology and Universals*, Cambridge (CUP).
- Croft, William (1994), "Voice: Beyond Control and Affectedness", in: Fox, Barbara/Hopper, Paul J. (eds.), *Voice. Form and Function*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1994, 89-117.
- de Bruyne, Jacques (1993), *Spanische Grammatik*, übersetzt von Dirk-J. Gütschow, Tübingen (Niemeyer).
- De Lancey, Scott (1987), "Transitivity in Grammar and Cognition", in: Tomlin, Russel S. (ed.), *Coherence and Grounding in Discourse*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins), 53-68.
- Dietrich, Wolf (1987), "Romanische Objektmarkierung und das Verhältnis von direktem und indirektem Objekt", in: Dietrich, Wolf/Gauger, Hans-Martin/Geckeler, Horst (eds.), *Grammatik und Wortbildung romanischer Sprachen*. Beiträge zum Deutschen Romanistentag in Siegen, 30.09.-3.10. 1985, Tübingen (Narr), 69-79.
- Drossard, Werner (1991), "Transitivität (vs. Intransitivität) und Transitivierung (vs. Intransitivierung) unter typologischem Aspekt", in: Seiler, Hansjakob/Premper, Waldfried (eds.), *Partizipation. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten*, Tübingen (Narr), 408-445.

- Kemmer, Suzanne (1994), "Middle Voice, Transitivity, and the Elaboration of Events", in: Fox, Barbara/Hopper, Paul J., *Voice, Form and Function*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins), 179-230.
- Kliffner, Michael D. (1984), "Personal a, Kinesis and Individuation", in: Baldi, Philip (ed.), *Papers from the XIIIth Linguistic Symposium on Romance Languages*, Philadelphia (Benjamins), 195-216.
- Koch, Peter (1993), "Le 'climook' roman face à l'empirie. Y a-t-il une conjugaison objective en français, en italien et en espagnol et une conjugaison subjective pré-déterminante en français?", in: Hilty, Gerold (ed.), *Actes du XIe Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes*, Tome III, Tübingen/Basel (Francke), 171-190.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1990), *Gesprochene Sprache in der Romanica: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen (Niemeyer).
- Körner, Karl-Hermann (1987), *Korrelative Sprachtypologie: Die zwei Typen romanischer Syntax*, Stuttgart (Steiner).
- Körner, Karl-Hermann (1989), "Der Agensausdruck beim Reflexivpassiv im Spanischen aus syntaktotypologischer Perspektive", in: Klenk, Ursula/Körner, Karl-Hermann/Thümmel, Wolfgang (eds.), *Variatio Linguarum. Beiträge zu Sprachvergleich und Sprachentwicklung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Gustav Inelchen*, Stuttgart (Steiner), 149-163.
- Laca, Brenda (1987), "Sobre el uso del acusativo preposicional en español", *R/b* 38, 290-312.
- Lehmann, Christian (1989), "Markedness and grammaticalization", in: Tomić Olga Mišeska (ed.), *Markedness in Synchrony and Diachrony*, Berlin/New York (Mouton de Gruyter), 175-190.
- Lipski, John M. (1991), "In Search of the Spanish Personal Infinitive", in: Wanner, Dieter/Kibbee, Douglas (eds.), *New Analyses in Romance Linguistics*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins), 201-220.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid (i.Dr.), *Die Satzgliedanordnung im Spanischen. Eine diachrone Analyse*. Erscheint als Beiheft der ZrP, Tübingen (Niemeyer).
- Neumann-Holzschuh, Ingrid (erscheint), "Transitivität als Parameter für sprachlichen Wandel?", in: Geisler, Hans/Jacob, Daniel (eds.), *Actes der Sektion Diachronie, Transitivity, Informationsstruktur in den romanischen Sprachen des Deutschen Romanistentags in Münster 1995*.
- Oesterreicher, Wulf (1992a), "SE im Spanischen. Pseudoreflexivität, Diathese und Prototypikalität von semantischen Rollen", *R/b* 43 [1993], 237-260.

- Dvorak, Trisha R. (1983), "Subject-Object Reversals in the Use of *Gustar* among New York Hispanics", in: Elias-Olivares, Lucia (ed.), *Spanish in the U.S. Setting*, Rosslyn (National Clearinghouse for Bilingual Education), 23-36.
- Esbozo* cf. Real Academia Española
- Gianniltscheg, Ernst (1957), *Historische französische Syntax*, Tübingen (Niemeyer).
- García, Erica C. (1975), *The Role of Theory in Linguistic Analysis: The Spanish Pronoun System*, Amsterdam/New York (North Holland Publishing Company).
- Geisler, Hans (1988), "Das Verhältnis von semantischer und syntaktischer Transitivität im Französischen", *R/b* 39, 22-35.
- Geisler, Hans (1991), "Sein und Haben als sprachliche Organisationsprinzipien", *R/b* 42, 17-33.
- Givón, Talmy (1981), "Typology and functional domains", in: *Studies in Language* 5, 163-193.
- Givón, Talmy (1984/1990), *Syntax. A Functional Typological Introduction*, 2 vol., Amsterdam (Benjamins), vol.1: 1984, vol.2: 1990.
- Givón, Talmy (1991) "Isomorphism in the grammatical code: cognitive and biological considerations", *Studies in Language* 15, 85-114.
- Green, John (1976), "How free is word order in Spanish?", in: Harris, Martin (ed.), *Romance Syntax: Synchronic and Diachronic Perspectives*, Salford (University of Salford), 7-23.
- Haiman, John (1985), *Natural Syntax: Iconicity and Erosion*, Cambridge (CUP).
- Hopper, Paul J. (1983), "Ergative, Passive and Active in Malay Narrative", in: Klein-Andreu, Flora (ed.), *Discourse Perspectives on Syntax*, New York (Academic Press), 67-87.
- Hopper, Paul J./Thompson, Sandra A. (1980), "Transitivity in Grammar and Discourse", *Language* 56, 251-299.
- Hopper, Paul J./Thompson, Sandra A. (1985), "The Uses of Prototypes in the Study of Language Universals", in: Seiler, H./Breitschneider G. (eds.), *Language Invariants and Mental Operations*, Tübingen (Narr), 238-247.
- Hopper, Paul J./Traugott, Elizabeth (1993), *Grammaticalization*, Cambridge (CUP).

- Suñer, Margarita (1989), "Dialectal variation and clitic-doubled direct object.", in: Kirschner, Carl/DeCesaris, Janet, *Studies in Romance Linguistics*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins), 377-395.
- Treviño, Esthela (1992), "Subjects in Spanish Causative Constructions", in: Hirschbühler, Paul/Koerner, Konrad (eds.), *Romance Languages and Modern Linguistic Theory*, Papers from the 20th Linguistic Symposium on Romance languages (L.S.R.L. XX) Ottawa, 10-14 April 1990, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins), 309-324.
- Ulrich, Miorita (1985), *Thetisch und Kategorisch. Funktionen der Anordnung von Satzkonstituenten am Beispiel des Rumänischen und anderer Sprachen*, Tübingen (Narr).
- Wandruszka, Ulrich (1984), "Subjekt und Mitteilungszentrum", *R/b* 35, 14-35.
- Wehr, Barbara (1984), *Diskursstrategien im Romanischen. Ein Beitrag zur romanischen Syntax*, Tübingen (Narr).

- Oesterreicher, Wulf (1992b), "Typen grammatischen Wandels, sprachliche Variation und die spanischen Reflexivkonstruktionen", *ZPK* 45, 395-410.
- Pottier, Bernard (1968), "L'emploi de la préposition *a* devant l'objet en espagnol", in: *Bull. de la Société de Linguistique de Paris* LXIII, 1, 83-95.
- Pountain, Christopher J. (1993), "De la construcción de los verbos después de *ser*: la transitividad en la tradición gramatical española", in: Penny, Ralph (ed.), *Actas del Primer Congreso Anglo-Hispano*, tomo 1, Madrid (Castalia) 1993, 89-98.
- Quilis, Antonio et al. (1985), *Los pronombres le, la, lo y sus plurales en la lengua española hablada en Madrid*, Madrid (Instituto de Filología Hispánica).
- Real Academia de la Lengua Española (1983), *Esbozo de una Nueva Gramática de la Lengua Española*, Madrid (Espasa-Calpe) 9. ed., (1973).
- Rühlö, Timo (1988), *La redundancia pronominal en el iberoromance medieval*, Tübingen (Niemeyer).
- Roegiest, Eugène (1979), "A propos de l'accusatif prépositionnel dans quelques langues romanes", *Fox Romanica* 38, 37-54.
- Roegiest, Eugène (1989), "Variation accentuelle de l'objet et construction factitive en espagnol: un problème de typologie romane", in: Klenk, Ursula/Körner, Karl-Hermann/Hünimel, Wolfgang (eds.), *Variatio Linguarum. Beiträge zu Sprachvergleich und Sprachentwicklung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Gustav Ineichen*, Stuttgart (Steiner), 227-238.
- Roegiest, Eugène (1990), "La tipología sintáctica del objeto transitivo en español", *Verba* 17, 239-248.
- Roegiest, Eugène (1993), "La construction pronominale dite passive et la notion de sujet", in: Schmitt, Christian (ed.), *Grammatikographie der romanischen Sprachen. Akten der gleichnamigen Sektion des Bamberger Romanistentages*, 23.-29.9.1991, Bonn (Romanistischer Verlag), 442-453.
- Roegiest, Eugène/Spagnohe, Anne-Marie (1993), "Passif pronominal et ergativité en espagnol", *R/b* 44, 291-306.
- Selig, Maria (1991), "Inhaltskonturen des 'Dativs': Zur Ablösung des lateinischen Dativs durch *ad* und zur differentiellen Objektmarkierung", in: Koch, Peter/Kretfeld, Thomas (eds.), *Connexiones Romanicae. Dependenz und Valenz in romanischen Sprachen*, Tübingen (Niemeyer) 187-211.
- Silva-Corvalán, Carmen (1984), "Semantic and pragmatic factors in syntactic change", in: Fisiak, Jacek (ed.), *Historical Syntax*, Berlin/New York/Amsterdam (Mouton), 555-573.

Inhalt

0. Einleitung	VII
1. Kasustheoretische Beschreibungsmethoden	
Peter Blumenthal (Stuttgart), <i>Das indirekte Objekt im italienischen Vokallexikon</i>	3
Maria Hiescu (Innsbruck/Trento), <i>Das rumänische Dativobjekt</i>	29
Eugene Roegiest (Gand), <i>Le enanoro porque lo maltrato: Cognition, grammair relationnelle et interface entre sémantique et syntaxe en espagnol</i>	41
Heidi Siller-Runggaldier (Innsbruck), <i>Moderne Grammatiktheorien und ihr Beitrag zur Beschreibung der Diathesen im Italienischen</i>	55
Susanne Michaelis (Bamberg), <i>Antikausativ als Brücke zum Passiv: fieri, venire und se im Vulgärlateinischen und Altitalienischen</i>	69
Ingrid Neumann-Holzschuh (Regensburg), <i>Transitivität im Spanischen</i>	99
Barbara Wehr (Mainz), <i>Zur Beschreibung der SE-Konstruktionen im Romanischen</i>	127
2. Lexikogrammatische und morphosyntaktische Beschreibungsmethoden	
Dieter Seelbach (Mainz), <i>Phraseologie und Kollokationen aus lexikogrammatischer und kontrastiver Sicht</i>	151
Christoph Schwarze (Konstanz), <i>Italienische Auxiliare: eine lexikalisch-funktionale Analyse</i>	191
Brenda I aca (Strasbourg), <i>Aspect - Périphrase - Grammaticalisation. A propos du „Progressif“ dans les langues ibéro-romanes</i>	207
Daniel Schlupp (Jena), <i>Überlegungen zu einer Kategorie 'Konjunktiv' in den romanisch-basierten Kreolsprachen der atlantischen Zone</i>	227